

Die Problematik von Adoleszenten.

Die bis jetzt besprochenen Schwierigkeiten beziehen sich generell auf Kinder, die einige Jahre in Heimen verbringen, unabhängig von ihrem Alter. Bei Jugendlichen treten zusätzliche Probleme auf, die im Zusammenhang stehen mit ihrer Entwicklung.

Das Ziel einer geglückten Adoleszenzentwicklung wird in der Entwicklungspsychologie in einer Persönlichkeit gesehen, die im psychischen und körperlichen Bereich soweit gereift ist, dass es ihr möglich ist, sich relativ selbständig und kritisch in der gegebenen sozialen Situation zurechtzufinden und in ausreichendem Masse durch gesellschaftlich akzeptierte Formen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu gelangen.

Wie wir sicher alle hier wissen, ist der Adoleszente nicht mehr Kind, auch wenn er noch viele Bedürfnisse und Wünsche aus dieser Zeit kennt, die er selber aufgrund seines jetzigen Alters kaum mehr akzeptieren kann und daher oft gegen sie ankämpft. Er ist aber noch kein Erwachsener, weder von seiner Persönlichkeitsentwicklung noch von der gesellschaftlichen und politischen Stellung her.

Er ist etwas Eigenständiges, das nicht mit Erwachsenenmassstäben gemessen werden kann: Eben ein Adoleszenter. Er steht in einer eigentlichen Spannung zwischen dem vertrauten Vergangenen und dem noch unbekanntem Zukünftigen. In dieser Spannung ist er darauf angewiesen, Orientierungshilfen zu finden, die ihn faszinieren und überzeugen können. Leitbilder, die ihm in seiner Unsicherheit helfen, sich zurechtzufinden. Seine alten Bezugspersonen (meist die Eltern) können diese Rolle höchstens zum Teil übernehmen, denn von ihnen muss er sich ja gerade lösen. Da eine Lösung aber einhergeht mit zunehmender Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, ist es für ihn wichtig, dass er seine Leitbilder selber wählen und jederzeit wieder verwerfen kann, um sich ändern zuzuwenden. Die Erfahrung, dass er auch gegen Erwartungen ankämpfen kann, die von aussen (z.B. von Lehrern) an ihn herangetragen werden, geben ihm allmählich die Sicherheit, auf seine Selbstbestimmung vertrauen zu können. Besonders am Anfang der Adoleszenz ist das Abwenden von den bisherigen Bezugspersonen meist verbunden mit Angst und Unsicherheit, Bestrafung, Untreue und deren Folgen. Der Jugendliche ist zu dieser Zeit noch nicht fähig, im Sinne der Erwachsenen selbstverantwortlich zu sein, er muss

die entsprechenden Erfahrungen erst schrittweise machen und den Umgang mit der Realität der Erwachsenen zuerst erlernen. Wesentlich in diesem Alter ist, dass er eine Möglichkeit hat, neue Wege auszuprobieren, eigene Wege auszuprobieren, eigene Erfahrungen zu sammeln um sich so eine eigene Meinung zu bilden. Er muss versuchen können, vorgegebene Grenzen zu überwinden, um später Unüberwindbares akzeptieren zu können. Nur wenn einem Adoleszenten ermöglicht wird, diese Erfahrungen in genügendem Masse zu machen, und er neue, eigene Wege im gesamten Lebensbereich in genügendem Umfang ausprobieren kann, besteht eine gute Voraussetzung, dass er zu einer Persönlichkeit heranreifen kann, die später einen befriedigenden Weg findet im Umgang mit den vorgegebenen Gesellschaftsstrukturen. Diese Entwicklung stellt hohe Ansprüche sowohl an den Jugendlichen als auch an seine Umgebung.

Was heisst dies für einen Jugendlichen, welcher aus dem Heim austritt?

Während des Heimaufenthaltes haben die Jugendlichen nun wichtige Schritte ihrer Entwicklung hinter sich gebracht.

Die meisten durchschritten die Pubertät in dieser Zeit.

Die Familien haben diese Entwicklungen zu einem kleinen Teil mitverfolgen können. Ihnen erscheinen ihre Kinder nach dem Heimaustritt und der Rückkehr in die Familie oft noch fremder, als sie es wären, wenn sie diese Phase zuhause durchlaufen hätten. Eine Rückkehr in die Familie mit 16, 17 oder 18 widerspricht der gesamten Entwicklungstendenz. Sie entspricht aber den Wünschen vieler unserer Jugendlichen.

An diesen Wünschen fällt meines Erachtens aber noch etwas anderes auf: Sie haben den Charakter entwicklungsmässig früherer Bedürfnisse die in der jetzigen Phase gesehen gar keine Aktualität mehr haben.

Bei der Rückkehr des Jugendlichen in die Familie kämpfen in ihm widersprüchliche Empfindungen. Er möchte zwar gerne in diese "ideale Familie" zurück, aber strebt sich dagegen aufgrund seiner Enttäuschungen und Aggressionen gegen die Eltern, gegen jene Personen also, von denen er soviel erwartet hat und die er auch offen oder versteckt für sein bis-